

Das bernische Heer im Zwölferkrieg

Autor(en): **Zesiger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **12 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bischofs vom Lehenherren freizumachen, misslang vollständig. Konrad II. und Konrad III. von Grimmenstein führten, wie schon bemerkt, in ihren Siegeln den Namen Falkenstein. Der Siegelstempel war vom Vater auf den Sohn übergegangen.¹⁾ Konrads II. Bruder war der vielgenannte Marschall.²⁾

Dr. P. Bütler.

Das bernische Heer im Zwölferkrieg.

Bern, Zürich und Genf waren wohl die einzigen eidgenössischen Stände, deren Wehrwesen zur Zeit des alten Bundes einigermaßen mit den damaligen Fortschritten der Kriegskunst sich auf der Höhe hielten. Bern und Zürich mussten stets bereit sein, ihre an der Tagsatzung immer und immer wieder verworfenen, den Machtverhältnissen aber durchaus entsprechenden Ansprüche mit den Waffen gegen die V Katholischen Orte zu unterstützen, Genf war ja sozusagen andauernd im Kriegszustand mit Savoyen, dessen Eskalade unvergessen blieb. Bern vor allem war in seiner Politik weniger gehemmt von Handelsrücksichten als Zürich und hatte zudem den Grossteil seiner goldenen Jugend ununterbrochen in den Diensten von Frankreich, Holland, Savoyen oder Venedig. Notgedrungen musste der Geist im bernischen Heer etwas moderner sein, und infolgedessen scheute er auch vor dem Bruch mit den uralten, geheiligten Ueberlieferungen der Väter nicht zurück, welchen sonst jedermann sorgfältig vermied oder doch bemäntelte.

Es befremdet wirklich, dass eine kürzlich erschienene Arbeit über die Villmerger Schlacht vom 25. Juli 1712³⁾ die Einrichtungen des bernischen Heerwesens völlig hat vernachlässigen können. Nicht nur müssen Missverständnisse beim Leser entstehen, sondern man darf ruhig behaupten, dass ohne genaue Kenntnis der Ordre de Bataille ein Ueberblick über die Schlachtteilnehmer und deren Stärke unmöglich ist. Es sei daher gestattet, diesen Mangel im Folgenden nachzuholen, umsomehr als die Angaben in der vorzüglichen Geschichte v. Rodts⁴⁾ zerstreut sind, sodass ein Ueberblick auch sonstwie willkommen sein dürfte.

¹⁾ Die Vererbung des Siegelstempels war nichts Ungewöhnliches. Siehe «Grundriss der Geschichtswissenschaft», hg. von Meister, Bd. I, 4 (Sphragistik), S. 36, ferner Genealog. Handb. I. 134 und 135, Nr. 6 und 10 von den Grafen Rudolf II. und III. von Tierstein. — Möglicherweise ist aber der 1294 siegelnde Konrad immer noch Konrad II.; in diesem Falle wäre dann Konrad III. vor dem Vater gestorben.

²⁾ Auf ihn wird sich «Diem Marschalke von Valkenstein» in *Wartmann* III. S. 716 beziehen, wenn es nicht einfach Apposition zu «Hern Cunrat von Grimstein» ist.

³⁾ Karl Löw: «Die Schlacht bei Villmergen im Jahre 1712». Basler Dissertation [1912].

⁴⁾ Emanuel v. Rodt: «Geschichte des bernerischen Kriegswesens», 3 Bde., Bern 1831 und 1834.

1. Ordre de Bataille des bernischen Heeres.

Infanterie.

I. Die sechs Auszugregimenter des Jahres 1628.¹⁾

A. Infanterie: 45 deutsche und 21 welsche Kompagnien. Jede zählte 1712 1 Hauptmann, 1 Kapitänleutnant, 1 Oberleutnant, 1 Unterleutnant und 1 Fähnrich (also 5 Offiziere), 1 Fourier, 3 Wachtmeister, 6 Korporäle und 6 Gefreite (total 16 Unteroffiziere) und 200 Gemeine. Die Rodel pflegen bloss nach der Zahl der Gemeinen zu rechnen.

Erstes Regiment (Stadt). 13 Kompagnien = 2600 Mann. Die Kompagnien sind der Reihe nach benannt: Stadt Bern I–III, Köniz, Gerzensee, Turnen, Höchstetten, Diessbach, Schüpfen, Krauchthal, Aarberg und Nidau. Oberst: Niklaus Tschärner.

Zweites Regiment (Unterargau). 10 Kompagnien = 2000 M. (Rued, Zofingen, Suhr, Kulm, Seengen, Lenzburg, Arau, Schinznach, Bözberg und Brugg). Oberst: Bartlome May.

Drittes Regiment (Oberargau und Emmental). 10 Kompagnien = 2000 M. (Arburg, Bipp, Herzogenbuchsee, Rohrbach, Signau, Sumiswald, Lützelflüe, Burgdorf, Landshut und Büren). Oberst: Gabriel Frisching.

Viertes Regiment (Oberland). 12 Kompagnien = 2400 M. (Thun I und II, Unterseen, Interlaken, Oberhasli, Frutigen, Nidersimmental, Obersimmental I und II und Saanen I–III.) Oberst: Wolfgang v. Mülinen.

Fünftes Regiment (1. welsches). 10 Kompagnien = 2000 M. (Aigle I–III, Vevey I und II, Moudon I und II, Payerne I und II und Avenches). Oberst: Niklaus v. Diesbach.

Sechstes Regiment (2. welsches). 11 Kompagnien = 2200 M. (Lausanne I–IV, Yverdon I und II, Morges I und II, Nyon I und II und Romainmôtier). Oberst: Gabriel de Gingins d'Eclépens.

II. Das Regiment «Genfer Sukkurs» des Jahres 1660.²⁾

6 welsche Kompagnien, jede 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Unterleutnant und 1 Fähnrich (4 Offiziere), 1 Fourier und 145–209 Unteroffiziere und Soldaten stark, Gesamtstärke des Regiments 1015 Mann. Oberst: Anton May, vom 23. April 1712 weg Anton Lombach.

III. Die vier Ausschutzregimenter der Jahre 1670–89.

20 deutsche und 20 welsche Kompagnien, jede zu 4 Offizieren (wie der Genfer Sukkurs), 16 Unteroffizieren (wie der Auszug) und 100 Gemeinen. Auch hier wird die Kompagniestärke stets nur nach der Zahl der Gemeinen angegeben.

¹⁾ Vergl. dazu Anzeiger für Schweizer Geschichte X 464.

²⁾ Den Namen Genfer Sukkurs trug das Regiment von seiner Bestimmung her, eine für Genf auf den ersten Ruf hilfsbereite Truppe zu sein.

Erstes Regiment (1. deutsches). 10 Kompagnien = 1000 M. (Seftigen, Sternenbergr, Zollikofen, Grindelwald, Steffisburg, Konolfingen, Sanen, Arberg, Wimmis und Erlach). Oberst: Vinzenz Tschärner.

Zweites Regiment (2. deutsches). 10 Kompagnien = 1000 M. (Wangen I und II, Lenzburg I, Burgdorf, Emmental I, Lenzburg II, Schenkenberg, Emmental II, Arwangen und Lenzburg III). Oberst: Ludwig v. Wattenwil.

Drittes Regiment (1. welsches). 10 Kompagnien = 1000 M. (Lausanne I und II, Avenches, Yverdon I, Morges I und II, Chillon I, Romainmôtier I, Moudon I und Chillon II). Oberst: Sigmund Willading.

Viertes Regiment (2. welsches). 10 Kompagnien = 1000 M. (Lausanne III, Morges III, Yverdon II, Nyon, Lausanne IV, Moudon II, Romainmôtier II und III, Yverdon III und Moudon III.) Oberst: Georges Monnier.

IV. Die Studentenkompagnie in Bern.

130 Mann unter Hauptmann Beat Ludwig May.

V. Die Kompagnie Auszug von Grandson.¹⁾

200 Mann unter Hauptmann Jonas Jeanneret.

VI. Die Kompagnie Refugienten aus Bern, errichtet 1712.²⁾

100 Mann unter Hauptmann Rudolf Zehender.

VII. Die sog. Drittmannskompagnien des Jahres 1712.³⁾

Am 24. Mai 1712 wurden die neugebildeten 32 deutschen und 15 welschen Kompagnien mit Hauptleuten versehen; ihre Stärke schwankte zwischen 109 und 230 Mann, welche man aus der Übrigen Mannschaft, der nicht eingeteilten Landwehr, bezog.

VIII. Die «Uebrige Mannschaft».⁴⁾

Ungefähr 120 Kompagnien von durchaus wechselnder Stärke und mangelhafter Einrichtung, kaum zum Grenzschutz tauglich.

B. Kavallerie:

I. Die Vasallenreiter:

3 Kompagnien Panzerreiter von 60, 62 und 72 Pferden Stärke, gestellt von den Lehen im Waadtland, befehligt von 3 Rittmeistern.

¹⁾ Alle Etats nach dem «Kriegsetat» I von 1693 und dem Ordonnanzenbuch 7a im Staatsarchiv Bern.

²⁾ Nach Band «Toggenburger Krieg» I 93, II 106 und Kriegsratsmanual XXXIII 551, 564, XXXIV 9, 27.

³⁾ Bd. Toggenburger Krieg II 167 und KRM XXXIII 533.

⁴⁾ «Kriegsetat» I im Staatsarchiv Bern. Ein Etat vom 26. Juli nennt noch «Abteilungen des 2. Mannes» und Landsturm, erstere offenbar aus der «Uebrigen Mannschaft» ausgezogen, letzterer das uralte Aufgebot aller Waffenfähigen überhaupt. (Bd. Toggenb. Krieg IV 117.)

II. Die Reiter seit dem Jahr 1701.

12 Kompagnien Panzerreiter von 45–72 M., ausgehoben im deutschen Bernbiet nach der eidgenössischen Skala des Defensionals von 3 Reitern auf 100 Fussgänger, und ergänzt durch Freiwillige im Seeland und Argau. Oberstleutnant: Samuel Tillier.

III. Das Dragonerregiment aus den Jahren 1696 und 1701.¹⁾

3 deutsche und 3 welsche Kompagnien von 45–60 Pferden Stärke, «berittene Infanterie» ohne Harnisch aber mit Seitengewehr und Füsil bewaffnet, geschaffen aus umgewandelten Reiterkompagnien. Oberst: Gabriel v. Wattenwil.

C. Artillerie:

1 Stadt-, 1 deutsche und 1 welsche Kompagnie von 150, 60 und 58 Mann, errichtet in den Jahren 1680–1691 unter dem Feldzeugmeister Samuel Otth.

Ungefähr 300 Geschütze im Zeughaus Bern und den Schlössern auf dem Land, davon über 50 seit 1690 neu gegossene.

Der Train war noch nicht militärisch organisiert, Pferde und Fuhrleute stellten die Wirte und Müller im Land herum nach Landvogteien abwechselnd.²⁾

Zusammenzug des verfügbaren Heeres.

Infanterie:	6 Auszugregimenter	13,200 M.	
	4 Ausschutzregimenter	4,000 »	
	1 Kompagnie Studenten	130 »	
	1 » Grandson	200 »	
	1 » Refugienten	100 »	
	47 Drittmannskompagnien	8,933 »	
	Uebrige Mannschaft za.	20,000 »	
			Total rund 46,500 M.
Kavallerie:	3 Vasallenkompagnien	194 M.	
	12 Reiterkompagnien	644 »	
	1 Dragonerregiment	282 »	
			Total 1,120 M.
Artillerie:	3 Stuck-Kompagnien		158 »
	Total rund 47,800 Mann. ³⁾		

2. Die Truppenkörper, welche an den Kämpfen teilgenommen haben.

Der Toggenburger oder zweite Villmergerkrieg gipfelt in der Schlacht bei Villmergen vom 25. Juli 1712, der weitaus blutigsten in allen drei

¹⁾ Nach dem Kriegsetat I von 1693.

²⁾ Vergl. dazu das Aufgebot vom 19. April im Band «Toggenburger Krieg» I 35 des Staatsarchivs Bern.

³⁾ Die Zürcher Feuerwerkerblätter 1856 S. 249 berechnen mit Inbegriff der Hülfstruppen aus Neuenburg, Genf, Biel, Neuenstadt und dem Münstertal 39,846 Mann.

schweizerischen Religionskriegen. Doch ist dieser Zusammenstoss nicht der einzige, und die Kämpfe fanden sogar auf vier getrennten Schauplätzen statt.

Als diplomatischer Kriegsbeginn werden die beiden Manifeste gegen den Abt von St. Gallen vom 12. und 13. April 1712 aufzufassen sein, ersteres vom Landrat des Toggenburgs, letzteres von den Orten Zürich und Bern erlassen. Am selben 12. April besetzten die Toggenburger die Klöster St. Johann und Magdenau und eröffneten damit auch die eigentlichen Feindseligkeiten. Das erste Kriegstheater haben wir demnach im *Gebiet des Abts von St. Gallen* zu suchen. Die Rollen der aufständischen Toggenburger und der Zürcher Hülfsstruppen sind hier nicht zu beleuchten, wohl aber der bernische Zuzug, der von den Räten und Burgern am 21. April beschlossen wurde. Infolge dieses Entscheids setzten am 25. April um 7 Uhr morgens bei der Stilli 14 Kompagnien Ausschütz auf einer fliegenden Brücke und 12 Schiffen über die Aare, und die 1400 Mann zogen vereinigt mit 2000 Zürchern ins äbtische Land. Dieser erste Zuzug umfasste nach einer genauen Angabe die Ausschütz-Kompagnien AI/2, 4, 7, 9, A II/1, 2, 4–7, A III/2, 4, 6 und A IV/3 unter Oberst Ludwig v. Wattenwil. Ihm folgte am 2. Mai eine Verstärkung von 600 Mann in Form von 3 Auszugkompagnien, nämlich II/3, II/9 und IV/3, sodass von da weg volle 2000 Mann detaschiert waren, welche erst im Juni wieder zur Hauptarmee stossen sollten.¹⁾ Sie nahmen Teil an der Eroberung von Wil am 22. Mai und besetzten St. Gallen; von ihren Leistungen wird wenig berichtet, ins Berner Zeughaus lieferten sie nachher einige st. gallische Fahnen als eroberte Trophäen ab.

Ein zweites Gebiet, das seiner Lage nach Kriegsschauplatz werden musste, war die *Zürcher Grenze* gegen die Freien Aemter, Zug und Rapperswil: nämlich die Aemter Knonau, Wädenswil und Küssnacht. Hier fanden wohl verschiedene Kämpfe statt, aber selbstredend ohne bernische Teilnahme, weshalb sie hier weiter nicht zu betrachten sind.

Den Hauptkriegsschauplatz bildeten die *Grafschaft Baden und die Freien Aemter*, welche sich als trennender Kel zwischen den bernischen Unterargau und das Zürcher Gebiet schoben. Hier überschritten auch, wie bereits gesagt, am 25. April und 2. Mai 1712 die ersten bernischen Truppen die Grenzen. Am 19. Mai zogen wiederum 2000 Berner über die Aare und halfen mit 3000 Zürchern vereint am 21. Mai bei dem Zug gegen *Mellingen*; doch kam bloss die bernische Hauptkolonne beim Maiengrün ins Gefecht und verlor hier 2 Tote und 3 Verwundete. Tags darauf ergab sich Mellingen ohne Widerstand. Es wurde von je 200 Bernern und Zürchern unter Oberstleutnant Morlot von Bern besetzt.

Nun war die Reihe an *Bremgarten*, nachdem am 24. Mai die vereinigten Feldkriegsräte von Zürich und Bern in Mellingen den Angriff auf

¹⁾ Band «Toggenburger Krieg» I 105, 111; v. Rodt: Geschichte des bernerischen Kriegswesens III 454, 505.

den 26. beschlossen hatten. Dabei kam es am Vormittag des 26. Mai zur sog. Staudenschlacht bei Bremgarten und die Berner mussten den Sieg mit 83 Toten und 187 Verwundeten bezahlen; die Verluste der Katholischen wurden wohl übertrieben auf rund 400 Mann geschätzt, ausserdem verloren sie vier Geschütze und einen Munitionswagen. Die Zürcher waren entgegen der Verabredung am 25. auf der Birmensdorfer Allmend stehen geblieben und lagerten noch am 27. dort, sodass sie keinen Teil an der Wegnahme von Bremgarten hatten. Je 400 Zürcher und Berner unter dem Zürcher Escher besetzten die Stadt, darauf zogen sich die Berner wieder nach Mellingen in ihr Lager auf dem Maiengrün zurück. — Ueber die Teilnehmer an diesem blutigen Gefecht berichten der «Estat des brigades comme elles doivent estre composées et réglées» (25 Auszüge und 19 Ausschuttkompagnien, sowie 300 Genfer und 800 Neuenburger) und der «Ordre de marche pour Bremgarten» (bloss 13 Auszüge und 6 Ausschutts, sowie 9 Kavalleriekompagnien¹). Vermutlich nennt das zweite Verzeichnis nur die beiden Kolonnen, welche links der Reuss marschierten, insgesamt 3200 Mann Infanterie und 460 Mann Kavallerie.

Diese 3600 Mann setzen sich zusammen aus den Auszugkompagnien I/4, 7, 12; IV/1, 4, 6, 7; V/4, 7; VI/1, 2, 9 und 11; dann aus den Ausschuttkompagnien AI/3 und 5, A III/9 und 10, A IV/4 und 8. An Kavallerie sind genannt die Vasallenkompagnie V 2, die Reiterkompagnien R 2, 5, 6 und 12, die Dragonerkompagnien D 2, 3, 4 und 5. Der angeführte Marschbefehl für Bremgarten kann aber unmöglich alle Schlachtteilnehmer enthalten, denn es gehen aus zeitgenössischen Berichten noch weitere Kompagnien hervor. Nach dem erwähnten Brigade-Etat gehörten noch zu den 5 Brigaden ausser den obgenannten Einheiten folgende Auszugkompagnien: I/5, I/11, I/13; IV/2, IV/8–10; VI/3–8; an Ausschuttkompagnien A II/3 und 9, A III/1, 5, 7 und 8, A IV/1, 2, 5–7, 9 und 10. Davon sind IV/2 und 9 ausdrücklich als beteiligt bezeugt. Endlich nennen die Berichte noch das unter den Brigaden fehlende selbständige Bataillon Fankhauser mit den Kompagnien III/8 und 1. Zu den beiden Kolonnen, welche laut dem Marschbefehl gegen Bremgarten operierten, müssen also auf alle Fälle noch 800 weitere Mann gerechnet werden und die Teilnahme aller 5 Brigaden oder doch des grösseren Teils dieser 8000 Mann ist nicht ausgeschlossen.²)

Als drittes Glied in der Kette musste *Baden* folgen, dessen Angriff die Zürcher vom rechten Limmatufer aus schon am 30. Mai begannen; die Berner langten am 1. Juni am linken Ufer an, schlossen sogleich den Ring um Stadt und Schloss und besetzten die Bäder. Angesichts der Uebermacht ging die Besatzung am gleichen Tag einen Waffenstillstand ein und

¹) Beide Etats sind auf den 26. Mai ausgestellt und im Bd. «Toggenburger Krieg» II 196 und 196a aufbewahrt; sie sind abgedruckt bei v. Rodt III 477 und 493.

²) Zeitgenössische Berichte sind zu finden im Berner Taschenbuch 1910 S. 302ff, und in Fankhausers Tagebuch, herausgegeben von R. Ochsenbein (Burgdorf 1899).

ergab sich auf freien Abzug am 2. Juni. Je 400 Berner¹⁾ und Zürcher unter dem bernischen Obersten Hackbrett besetzten das Schloss, 400 weitere Berner die Bäder, und beide Stände nahmen am 3. Juni die Huldigung der Stadt an, worauf die Heere wiederum abzogen.

Mit dem Fall von Baden schliesst der *erste Teil des Feldzuges*, der vom 25. April bis zum 3. Juni gedauert hat, denn am letzteren Tag wurden die Friedensunterhandlungen in Olten eröffnet. Das bernische Heer hatte in diesen vierzig Tagen einzig an Toten 85 Mann auf dem Schlachtfeld gelassen und es ist anzunehmen, dass von den 190 Verwundeten und gewiss auch noch von Kranken weitere Abgänge entstanden. Man wird diese mit 400–500 Mann nicht zu hoch einschätzen. Weiter aber waren ihm durch die Besetzungen beträchtliche Truppen entzogen worden, und zwar lagen in Mellingen die Auszügerkompagnie I/9, in Bremgarten das Bataillon Tscharner, bestehend aus den vier Ausschuttkompagnien A I/1, 6, 8 und A II/8, in Baden das Bataillon d'Arnex mit den 5 Ausschuttkompagnien A IV/1, 2, 4, 7 und A III/8, in den Bädern von Baden das Auszügerbataillon Fankhauser mit den Kompagnien III/1 und 8. Insgesamt entzogen diese Garnisonen dem Heer 4 Auszüge und 9 Ausschuttkompagnien mit 1500 Mann oder fast genau den sechsten Teil der Kräfte.²⁾

Selbstverständlich hatte beim Ausbruch der Feindseligkeiten *Bern* auch seine *langgestreckten Grenzen* besetzen müssen. Denn nicht nur die eigentlichen kriegführenden Orte Luzern, Unterwalden und Uri bedrohten die rotschwarzen Grenzpfähle, sondern auch die übrigen katholischen Stände Wallis, Freiburg, Solothurn und der Bischof von Basel mussten überwacht werden. Diese Grenztruppen nahmen einen weitem Teil des Bernerheeres in Anspruch und waren wie folgt verteilt: In der Hauptstadt lagen die Bürger aus den 3 ersten Kompagnien des ersten Auszugregiments und die Studentenkompagnie, bei Wangen die 6., vermutlich an der Sense die 8. Im Unterargau verteilten sich 8 Kompagnien des 2. Auszugregiments, die 3. und die 9. marschierten in das Toggenburg. Vom 3. Auszugregiment standen die 1. und 8. Kompagnie in Baden, die 6. in Lenzburg, die übrigen 7 hüteten den Oberargau und das Emmental. Das 4. Regiment hatte seine 3. Kompagnie im Toggenburg, die 5. 11. und 12. im Oberhasli und bei Saanen, die 9 andern beim Feldheer. Vom 5. Regiment waren nur 3 Kompagnien im Unterargau (N^o 4, 6 und 7), die 7 andern standen zwischen Moudon und Lucens mit Front gegen Freiburg. Dafür war das 6. Auszugregiment sozusagen vollständig verfügbar und liess bloss die 10. Kompagnie in Avenches stehen. Weiter blieb das ganze Genfer Sukkursregiment im Waadtland zurück. Die 4 Ausschuttkompagnien sind als der Kern des Feldheeres zu betrachten und haben bloss die Kompagnie A II/10 als Besatzung

¹⁾ Nach den bernischen Verzeichnissen waren es sogar 500 Berner.

²⁾ Entnommen dem «Estat derjännigen Troupes so campirt sind» vom 26. Juni, im Bd. Toggenburger Krieg III. 165; vergl. v. Rodt III. 505.

nach Lenzburg abgegeben. Die frischgebildete Refugientenkompagnie endlich lag an der Grenze bei Niederlenz. Insgesamt müssen also 38 Auszugkompagnien, die Studentenkompagnie, die Refugienten und 1 Ausschuttkompagnie (8750 Mann) abgerechnet werden. Die 12 Reiterkompagnien blieben vom Juni weg völlig zurück, zum guten Teil wohl wegen ihrer schlechten Ausrüstung, einige wurden infolge der Ereignisse am 20. Juli wieder aufgeboten; von den 3 Vasallenkompagnien sind 2 im Unteraargau bezeugt, die 3. stand bei Chillon und später bei Payerne im Waadtland. Für das Feldheer kommen demnach einzig die 6 Dragoner- und 2 Vasallenkompagnien in Betracht. Die schwache zurückgebliebene Artillerie beanspruchte 138 Mann, also die Hälfte des Totalbestandes. Von den Hülfs-truppen standen in der Waadt 100 Neuenburger, 400 Genfer, 200 Neuenstadter und 400 Bieler, oder genau die Hälfte des gesamten Zuzuges.¹⁾

Die Oltener Verhandlungen haben bekanntlich zum Arauer Frieden vom 18. Juli 1712 geführt, welcher von den Ständen Zürich, Bern, Luzern und Uri abgeschlossen wurde; Schwyz, Unterwalden und Zug erhielten Frist zum Anschluss, lehnten aber ab und begannen ungesäumt die Fortsetzung des Kampfes. Am 20. Juli überfielen sie den Posten bei Sins, den die Berner mit einem Verlust von 45 Toten, 36 Gefangenen und 2 Geschützen räumen mussten.²⁾ Am 22. griffen 2000 Schwyzer vergeblich die Zürcher Schanzen bei Hütten an, und am 25. fiel endlich die Entscheidung bei Villmergen. Die Berner errangen den Sieg mit einem Opfer von 206 Toten und 607 Verwundeten, der Feind liess nach ungefährer Schätzung 2100 Tote zurück, von denen die Berner 1672 zählten und am 26.–28. Juli begruben³⁾, als 500 ungezählte bereits in den Massengräbern bei Dintikon und Amerswil lagen.

Ueber die Zusammensetzung des Berner Heeres in Sins sind genaue Angaben nicht möglich, denn die 1100 Mann Fussvolk und Dragoner waren nicht geschlossene Einheiten, sondern Ausgezogene aus allen Kompagnien unter dem Befehl des Obersten Monnier. Ihren Rückhalt bildeten die 800 Neuenburger unter Petitpierre bei Auw.

Die Zusammensetzung des siegreichen Heeres von Villmergen dagegen kann noch annähernd festgestellt werden mit Hülfe des Brigade-Etats vom 26. Mai, der Verlustliste vom 25. Juli und das «Estat derjånigen Troupes so campirt sind» vom 25. Juni.⁴⁾ Die Verlustliste nennt als Einheiten das Dragonerregiment, die Brigaden Tscharner, v. Mülinen, Gingins d'Eclépens

¹⁾ Im wesentlichen zusammengestellt nach den Verzeichnissen vom 24. April (KRM. XXXIII 540, 542), 6. Mai (a.a.O. XXXIV 9, 27), 25. Juli (Bd. Toggenburger Krieg IV 99) und vom 29. Juli (a.a.O. 154, 156). Für einzelne Kompagnien war man auf gelegentliche Angaben angewiesen, meist aus den Aktenbänden Toggenburger Krieg I–IV und den KRM.

²⁾ Nach der gedruckten «Relation veritable de l'Action du Pont de Seis», Basle 1713.

³⁾ Bd. Toggenburger Krieg IV. 127.

⁴⁾ Bd. Toggenburger Krieg II 196. III 165, IV 123.

und Régis, das Regiment Petitpierre, das Bataillon d'Arnex und die Kompagnie de Féchy. Die ersten vier Einheiten sind ohne weiteres bekannt: Das Dragonerregiment umfasst natürlich die 6 Dragonerkompagnien D 1–6, die Brigade Tschärner nach dem Etat 6 Kompagnien des ersten Auszugsregiments (I/4, 5, 7, 10, 12, 13) und 4 Ausschuttkompagnien (A I/3, 5; A II/3,9), die Brigade v. Mülinen 8 Kompagnien des vierten Auszugsregiments (IV/1, 2, 4, 6–10) – beide Brigaden alles deutsche Truppen – und die welsche Brigade Gingins d'Eclérens 8 Kompagnien des sechsten Auszugsregiments (VI/1–5, 8, 9, 11).

Dagegen fehlen die Brigade Régis und das Regiment Petitpierre auf dem BrigadeEtat und müssen wie folgt festgestellt werden. Der erwähnte Etat kennt 5 Brigaden, deren 3 erste (Tschärner, v. Mülinen und Gingins d'Eclérens) auch in der Verlustliste aufgeführt sind; die 2 letzten, die Brigaden Hackbrett und Petitpierre, fehlen, dafür aber ist ein Regiment Petitpierre genannt. Oberst Petitpierre ist der Kommandant der 800 Neuenburgischen Zuzüger und hatte zugleich als Brigadier die bernischen Bataillone Régis und d'Amont, sowie das Genfer Bataillon von 300 Mann unter sich. Offenbar wurde also die Brigade Petitpierre zerrissen und als Regiment Petitpierre wird anzusehen sein das Neuenburger Detaschement, dessen Hauptmann Püry verwundet wurde, und das Genfer Bataillon, dessen Teilnahme an der Schlacht feststeht. Vielleicht gehörte auch das Bataillon d'Amont (A III/7, 9 und A IV/6, 10) zu diesem Regiment, das damit auf 1500 Mann, also ungefähr Brigadenstärke kommt. Die Brigade Régis dürfte ihre Entstehung Eifersüchteleien verdanken, indem wohl der bernische Oberstleutnant Régis sich dem neuenburgischen ranggleichen Kollegen Petitpierre nicht unterordnen wollte. Jedenfalls hat Benjamin Régis sein Bataillon, die welschen Ausschuttkompagnien A III/1, 5, 8 und 10 in seiner Brigade gehabt; da eine bernische Brigade aber 4 Bataillone zählt, so müssen noch drei andere unter seinem Befehl gestanden sein. Einen ersten Anhaltspunkt gibt die Verlustliste, welche den Hauptmann Mestral (A III/3) als verwundet nennt; diese Kompagnie gehörte mit A IV/5, 8 und 9 zum Bataillon Disy, sodass diese vier Kompagnien wohl mit Sicherheit der Brigade Régis zuzuzählen sind. Nach dem BrigadeEtat vom 26. Mai und dem Verzeichnis der kampierten Truppen vom 25. Juni bleiben noch die 4 Auszugskompagnien V/4, V/7, VI/6 und VI/7, offenbar gleichfalls bei der Brigade Régis eingeteilt. Die Teilnahme der Kompagnie V/4 (Hugenin) ist bewiesen durch einen Zettel an die Kriegsräte, welcher den Hauptmann und einen Leutnant der feigen Flucht beschuldigt; von den übrigen drei Kompagnien fehlt eine sichere Nachricht. – Es muss zugegeben werden, dass namentlich die Benennung «Regiment» Petitpierre auffällig ist und dass damit offenbar etwas anderes als Brigade bezeichnet sein sollte; trotzdem ist dessen Stärke zu 1500 Mann gleich der Brigade Régis angesetzt worden, weil angenommen wurde, dass vielleicht eher eine Art Rang der

bernischen «Brigadiers» vor dem neuenburgischen Regimentskommandanten damit festgelegt werden sollte.

Weiter sind aufgeführt das Bataillon d'Arnex (Ausschutzkompagnien A IV/1, 2, 4 und 7), das am 24. Juli den Befehl erhalten hatte, von Baden abzurücken und das Maiengrün zu besetzen. Endlich ist noch die ver- einzelte Kompagnie de Féchy (V/6) genannt.

Nach der Verlustliste hätten an der Schlacht auf bernischer Seite dem- nach teilgenommen das Dragonerregiment (6 Kompagnien = 280 Mann), vier Brigaden (3 zu 1000 M., 1 zu 1500 M., total 6300 M.), ein Regiment (1500 M.), ein Bataillon (400 M.) und eine Kompagnie (200 M.), oder ins- gesamt 8400 Mann Infanterie.

Nach dem Fankhauserschen Tagebuch hat sich auch das Bataillon Fankhauser mit seinen Auszugkompagnien III/8 und III/1 an der Schlacht beteiligt; die Verlustliste weist also hier eine kleine Lücke auf. Ferner ist die Mitwirkung von Artillerie auf bernischer Seite sicher bezeugt, welche aber gleichfalls nicht angeführt ist. Ob noch weitere Lücken anzunehmen sind, scheint mir fraglich. Namentlich möchte ich hervorheben, dass die Teilnahme der zwei Bataillone Monnier, deren Oberst bei Sins gefangen genommen worden war, gar nicht wahrscheinlich ist. Denn nach den Ver- zeichnissen stand nach dem Abmarsch der Bataillone d'Arnex und Fank- hauser von Baden bloss noch eine einzige bernische Kompagnie (A III/8) dort und es ist viel eher anzunehmen, dass die 800 Mann Monniers das wichtige Baden besetzt und nach Sins bloss kleine «selektierte» Abteilungen gesandt haben.¹⁾

Dasselbe Tagebuch spricht auch von einem Detaschement, welches von Seengen her in den zweiten Teil der Schlacht eingegriffen habe. Es dürfte sich hier um die Auszügerkompagnie II/5 und die Ausschutzkompagnie A II/6 handeln, die am 24. Juli das Dorf im Verein mit der Kompagnie Uebrige Mannschaft von Seengen und 150 Reitern besetzt hielten. Der Schlachtlärm hat obige 2 Kompagnien zum Aufbruch veranlasst; über die waldige Höhe gelangten sie unmittelbar in den Rücken des linken Flügels der Katholischen und trugen so nicht unwesentlich zum Siege bei.

Alles in allem darf die Effektivstärke der Berner bei Villmergen auf 9100 Mann Infanterie, 280 Mann Kavallerie und etwa 50 Mann Artillerie mit 10–12 Geschützen veranschlagt werden. Wenn man die ausrückenden Bestände auf rund 8000 Mann schätzt, so wird man damit der Wahrheit ziemlich nahe kommen, eher noch zu hoch greifen.

Es wäre sicherlich verdankenswert, wenn einmal versucht würde, die Stärke der Katholischen bei Sins und Villmergen festzustellen. Die An- gaben im Luzerner Staatsarchiv sind äusserst dürftig, der Zustand der Auf- lösung, der im Juli 1712 auch das luzernische Heer zersetzte, macht eine

¹⁾ Vergl. dazu die gedruckte «Relation veritable de l'Action du Pont de Seis» Basle 1713, im Staatsarchiv Bern.

Uebersicht über die beteiligten Einheiten, die Kompagnien und Auszüge, recht schwierig. Vielleicht fänden sich in privaten Briefen, in zeitgenössischen Berichten oder in Jahrzeitbüchern luzernischer Kirchen einige Aufschlüsse.

Die Geschichte der Schlacht bei Villmergen ist noch heute, nach mehr als zweihundert Jahren, keineswegs einwandfrei klargestellt. Es wäre für den Verfasser der vorliegenden Zusammenstellung eine Genugtuung, wenn seine Arbeit mithelfen würde, diese Lücke mit einer quellenmässig belegten, erschöpfenden Darstellung auszufüllen.

Dr. A. Zesiger, Bern.

Ein Brief Niebuhrs an Bluntschli über die Julirevolution und die dreissiger Bewegung in der Schweiz.

Bluntschli zitiert in seinen «Denkwürdigkeiten aus meinem Leben» I, S. 128, einen Satz aus einem an ihn gerichteten Schreiben Niebuhrs, dem er seine im Sept. 1830 bei Orell, Füssli & Co. anonym erschienene Schrift «Über die Verfassung des Standes Zürich» zugeschickt hatte. Der Brief, dessen Kenntniss ich Hrn Prof. Dr. Hans Bluntschli verdanke, dürfte als ein Zeugnis, wie pessimistisch der berühmte Historiker die Julirevolution und die ihr folgende Bewegung in der Schweiz auffasste, vollständigen Abdruck verdienen.

Wilhelm Oechsli.

Bonn, den 2ten December 1830.

Ihre Schrift, mein hochgeehrter Freund, welche mir, ich weiß nicht durch welche Hand besorgt, als Ihr Geschenk zugekommen ist, hat mich zwiefach, als Zeugniß Ihres fortdauernden Andenkens, und durch ihren Inhalt erfreut. Ihre Ansichten sind auch für den Entfernten augenscheinlich treffend; und es herrscht durch das Ganze eine Gefundtheit des Sinns, welche wahre Freude macht, verbunden mit einem behenden und glücklichen Vortrag. Es kann nicht fehlen, daß die Einsichtigen unter Ihren Mitbürgern dies eingesehen und anerkannt haben werden; vielleicht hat mancher, als die Schrift zuerst erschien, gedacht, sie müsse auch solche überzeugen, deren Interesse auf das Gegentheil gehe. Da nun dies nicht geschehen ist, noch leider hat geschehen können und die verständigen Vorschläge Ihrer Regierung, welche mir wesentlich mit Ihrem Plan übereinzustimmen scheinen, von rohem Geschrey zurückgewiesen werden, so lassen Sie Sich wohl gern von einem alten Manne und alten Freunde sagen, daß er es mit der causa victa hält und den Erfolg der siegenden nicht guten höheren Mächten zuschreibt.

Ich muß Ihnen aber auch aufrichtig sagen, wo ich nicht Ihrer Meynung bin. Hoffentlich hat es sich Ihnen nur als ein Ausdruck untergeschoben,